

von einer eingängigen, farblich differenzierten, es dem Auge leicht machenden Gestaltung, dass man dem Inhalt keine Chance mehr gibt? Sehen wir uns also den Inhalt an:

Im Vorwort referiert der Autor auf Lernzielbeschreibungen in Lehrwerken der Jahre 1972 bis 2001. Er gliedert in drei Abschnitte: Der erste Teil umfasst ein systematisches Verzeichnis von Wort-, Satz-, Text- und Sprachhandlungsgrammatik. Dieser Teil ist vor allem für Lehrende gedacht. Im zweiten Teil folgt das eigentliche *Grammatik-ABC*, das in alphabetischer Anordnung mit 141 Stichwörtern ein Grammatikverzeichnis für Lernende zur Verfügung stellen will. Der letzte Teil ist ein 350 Fachtermini umfassendes Suchregister. Etwas vollmundig klingt die Ankündigung im Vorwort »nicht versprochen, sondern verwirklicht«. Dahinter steht der Anspruch, ein sich selbst erklärendes, keine Fragen offen lassendes Grammatikkompaktkompendium der deutschen Sprache vorgelegt zu haben. »Kein einziges Fachwort bleibt unerklärt« dank eines redundanten Verweissystems, das umfangreiches Blättern vermeiden soll. Sehen wir hierzu ein Beispiel: Was sind Sätze? Dazu die Erklärung: »Sätze sind Kombinationen von → Satzgliedern (→ Ergänzungen und → Angaben) und Wortgruppen (→ Attributen) auf der Basis von einfachen und komplizierten → Valenzen.« Einfach? Kein Weiterblättern? Für einen Lerner zwischen A1 und B2 zu verstehen?

Großen Wert legt der Autor auf die Darstellung von Sprachphänomenen und Regeln in Form von Tabellen. Sie – und sie allein – sollen die Übersichtlichkeit, Nachvollziehbarkeit und Verständlichkeit garantieren. Es gibt kaum eine Seite in diesem Werk, die keine Tabelle enthält, was vor allem Probleme mit der Zeilentrennung beim Seitenwechsel macht. Überhaupt stellt sich auch hier ein Selfmade-Eindruck ein: Die Formatierung ist durch falsches Einrücken und Trennen, doppelte Leerzeichen etc. geprägt.

Fazit: Wer – als Lehrender! – eine Regel, ein grammatisches Phänomen, ein Beispiel braucht, der findet hier, was er sucht. Aber er findet es auch an vielen anderen Orten, die einfacher zu handhaben und ansprechender gestaltet sind.

► Falk, Simone:

Musik und Sprachprosodie. Kindgerichtetes Singen im frühen Spracherwerb. Berlin: de Gruyter, 2009 (Language, Context and Cognition). – ISBN 978-3-11-021989-0. 340 Seiten, € 99,95

(Ewa Wieszczyńska, Wrocław / Polen)

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um die Veröffentlichung der Dissertation der Autorin. Sie weist darauf hin, dass die prosodische Struktur der Sprache Kleinkindern in den ersten Stadien des Spracherwerbs behilflich sein könne, wichtige Aspekte ihrer Muttersprache zu beherrschen, und sie versucht in ihrer

Arbeit zu bestimmen, ob auch die Prosodie der gesungenen Sprache den frühen Spracherwerb fördern kann. Deswegen werden in den ersten Kapiteln zwei Leitthesen formuliert, die in den nächsten Teilen der Arbeit empirisch überprüft werden. Da die prosodischen Strukturen in verschiedenen Sprachen unterschiedliche Aufgaben haben, werden in dem Buch die drei prosodisch unterschiedlich klassifizierten Sprachen Deutsch, Russisch und Französisch analysiert.

Die Gliederung umfasst eine Einleitung (Kapitel 1), in der die Verfasserin den aktuellen Forschungsstand im Bereich Musik und Sprache darlegt sowie ihre Untersuchung sehr übersichtlich charakterisiert. Es schließen sich neun Kapitel an, die die zwei Hauptteile der Arbeit bilden. Die drei ersten geben einen klaren Überblick über die theoretischen Grundlagen der Studie, die nächsten beschreiben und werten detailliert die empirische Untersuchung aus. Es folgen zwei Anhänge, die eine Wortliste und Notentranskripte mit dem Untersuchungsmaterial beinhalten. Es sollte betont werden, dass jedes Kapitel sehr übersichtlich konzipiert ist. In einer kurzen Einführung werden seine Ziele genannt, abschließend ist eine Zusammenfassung oder ein Fazit zu finden.

In den ersten drei Arbeitsabschnitten analysiert die Autorin gesungene Sprache als wichtigen Input für Kleinkinder während ihrer Muttersprachentwicklung. Im zweiten Kapitel klärt sie einleitend wichtige Begriffe der Arbeit, die sich auf Musik, Sprache und Prosodie beziehen. Danach charakterisiert sie ausgewählte sprach- und musikprosodische Strukturen und vergleicht sie miteinander, um Ähnlichkeiten und Unterschiede in Aufbau und phonetischer Realisierung zu gewinnen. Dabei werden die prosodischen und musikalischen Merkmale des Deutschen, Französischen und Russischen dargelegt. Aufgrund ihrer Analyse formuliert die Verfasserin die erste Leitthese für die empirischen Untersuchungen im zweiten Teil der Arbeit: Sie besagt, dass sprachliche und musikalische Prominenz- und Grenzstrukturen aufeinander abbildbar seien.

Im 3. Kapitel beschäftigt sich die Verfasserin mit dem Sprach- und Musikerwerb bei Kindern im ersten Lebensjahr. Bei ihren Überlegungen bezieht sie sich auf die Sprecherwerbstheorie des *Prosodic Bootstrapping*. Zuerst bespricht sie die grundlegenden kognitiven Verarbeitungsmechanismen, die dem sprachlichen und dem musischen Lernen zugrunde liegen. Sie weist darauf hin, dass es Ähnlichkeiten zwischen kindgerichtetem Sprechen und Singen gebe. Dann versucht sie zu zeigen, welchen Input Eltern und Umgebung den kleinen Kindern anbieten, indem sie ausführlich Merkmale gesungener und gesprochener Sprache analysiert. Dabei betont sie, dass der Zusammenhang zwischen sprachlichem Input und der Entwicklung des Kindes höchst eng sei. Im Anschluss daran wird die zweite Leitthese der Arbeit formuliert, die auf strukturelle Ähnlichkeiten zwischen kindgerichtetem Singen und Sprechen hinweist und sprachfördernde Funktionen dieser beiden Tätigkeiten betont.

Im 4. Kapitel werden empirische Grundlagen der Untersuchungen dargestellt, indem die Autorin die Gewinnung und die strukturelle sowie funktionale Einordnung der Daten beschreibt. Zuerst wird die Stichprobe charakterisiert; die Grundlage der Studie bilden Audio-Aufnahmen von Eltern, die mit ihren Kindern auf Deutsch, Französisch oder Russisch sprechen und singen. An der Untersuchung haben Kinder bis zum 13. Lebensmonat und insgesamt 53 Eltern sowie zwei Großeltern teilgenommen. Danach wird besprochen, in welchen typischen Alltagssituationen gesungen wird, was mit den Kleinkindern gesungen wird und welche musikstrukturellen Merkmale das deutsche, französische und russische Repertoire auszeichnen. Anschließend werden einleitend fünf Untersuchungen dargestellt, die die beiden Leitthesen an einzelnen prosodischen Merkmalen der Mikro- und Makrostruktur überprüfbar machen.

Das 5. Kapitel ist den Vokalräumen im Singen und Sprechen gewidmet. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage, ob deutsche und russische Eltern im Singen Vokale deutlicher oder undeutlicher artikulieren als im Sprechen. Im 6. Kapitel beschäftigt sich die Verfasserin mit den Dauerverhältnissen silbischer Struktur; das Ziel der Untersuchung ist zu bestimmen, ob die sprachspezifische Synchronisation von Konsonanten und Vokalen im Singen erhalten bleibt oder eher tontragende Vokale die wichtigste Rolle übernehmen. Das 7. Kapitel versucht zu erklären, wie bestimmte tonale Schwierigkeiten im Singen der untersuchten Eltern aufgetaucht sind. Im Mittelpunkt des 8. Kapitels steht die Frage, wie musikalische und syntaktische Phrasen sowie Atmungsabschnitte im kindgerichteten Singen miteinander interagieren. Das 9. Kapitel hat zum Ziel, die Konturen gesprochener und gesungener Sprache in der Eltern-Kind-Kommunikation einzelsprachlich zu vergleichen.

Das 10. und zugleich letzte Kapitel beinhaltet ein Fazit, wo die Verfasserin zu zeigen versucht, wie man vom Singen zum Spracherwerb kommen kann. Aufgrund der durchgeführten Untersuchung zieht sie die Schlussfolgerung, dass man Musik und Sprache nicht mehr als zwei getrennte Systeme betrachten könne. Sie betont, dass Singen nicht mehr nur als eine musikalische Erscheinung, sondern ebenso als gesungene Sprache untersucht werden sollte. Dann werde es möglich, Gesang als wichtigen Input für den Spracherwerb zu betrachten.

Dieses Kapitel beinhaltet auch eine zusammenfassende Auswertung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse. Zunächst weist die Autorin darauf hin, dass bisher aus der Forschung bekannt war, dass ganz kleine Kinder auf Vokale achten und damit einen ersten Eindruck von prosodischen Merkmalen ihrer Muttersprache bekommen und dass Erwachsene, wenn sie mit ihren Kindern sprechen, Vokale besonders deutlich artikulieren. Die hier besprochenen Untersuchungen haben erwiesen, dass auch gesungene Vokale von den Eltern im Vergleich zum Sprechen hyperartikuliert werden. Die Studie zeigt ebenso, dass das Singen im ersten Lebensjahr die Kinder aufmerksam werden lässt und

zusätzlich motorische und verbale Fähigkeiten fördert. Im Anschluss werden offene Forschungsfragen in Bezug auf einzelne der Untersuchungen formuliert. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die vorliegende Arbeit einen wichtigen Beitrag für die Forschung zum Zusammenwirken von Sprache und Musik nicht nur im Mutterspracherwerb leisten kann. Die vorgelegten Erkenntnisse könnten auch auf den frühen Fremdsprachenunterricht im Kindergarten übertragbar sein, wo musische Aktivitäten mit zu den wichtigsten Unterrichtsmethoden zählen.

► Fan, Jieping; Li, Yuan (Hrsg.):

Deutsch als Fremdsprache aus internationaler Perspektive. Neuere Trends und Tendenzen. München: iudicum, 2009. – ISBN 978-3-89129-479-6. 509 Seiten, € 48,-

(*Olga Averina, Ivanovo / Russische Föderation*)

Der vorliegende Band versammelt Vorträge zur internationalen Konferenz »Deutsch als Fremdsprache aus internationaler Perspektive«, die 2007 am Institut für German Studies der Zhejiang Universität in Hangzhou, VR China, stattgefunden hat.

Im Vorwort wird betont, dass die Publikation des Bandes einerseits der Reflexion des an dem Strukturmodell der *Berliner Didaktik* orientierten Ansatzes dient, der die Lernziele des Deutschen als Fremdsprache lernerorientiert, regional und situativ festlegt. Andererseits setzt sich der Tagungsband das Ziel, den Lesern Themen, Fragestellungen und Aufgaben für Lehre und Forschung in DaF in den Nichtzielsprachländern nahe zu bringen, wo ein eigenständiger Umgang mit der Fachdisziplin DaF gepflegt wird.

Die insgesamt 51 Beiträge stammen von Forscher/innen aus 8 Ländern mit deutlichem Schwerpunkt auf China und Deutschland. Die Aufsätze sind inhaltlich geordnet und decken thematisch solche relevanten Forschungsschwerpunkte ab wie Fachsprache, Landeskunde, Fremdsprache und neue Medien, Reformstrategien der Germanistik, interkulturelle Kommunikation, Literatur im DaF-Unterricht und Didaktik DaF.

Im 1. Teil des Bandes werden Fachsprachen aus den Bereichen der Computertechnik, der Forstwirtschaft, der Wirtschaft, der Ökologie und Automobilindustrie behandelt. Im Mittelpunkt der Beiträge von Scharafutdinowa (21–29), Zhang/Shi (30–39) und Qian (62–71) stehen didaktische Überlegungen zur Behandlung der Wortbildung, der Synonymendifferenzierung sowie zum Wortschatzerwerb unter Einsatz der neuen Medien im fachorientierten Deutschunterricht. Die Aufsätze von Liu (45–52), Lu (53–61) und Hammrich (72–84) beschäftigen sich mit der Entwicklung didaktischer Modelle eines fachbezogenen Deutschunterrichts. Dem